

7. Landwirtschaft

Das Wetter spielt im Hinblick auf die bäuerlichen Ernteerträge eine zentrale Rolle: Dementsprechend hatte der Sommer 2003 je nach Region beträchtliche – negative wie auch positive – Auswirkungen. Generell vorteilhaft waren die trockenen und warmen Bedingungen im Frühjahr für den Gemüsebau und die Beerenernte, während in den Sommermonaten die hohen Temperaturen in Kombination mit wenig Niederschlag der Landwirtschaft zu schaffen machten. Der Norden, Nordosten und Westen der Schweiz erlebte zahlreiche Trockenperioden, das heisst Perioden von mindestens 15 Tagen Dauer mit höchstens 5 mm Niederschlag. Der Bodenwasservorrat war bereits ab Februar tief, was im Sommer zu Bodenrissen führte (Abbildung 14). Überdies stand dadurch wenig Wasser für die Verdunstung zur Verfügung, so dass sich die Luft zusätzlich erwärmte.

Abbildung 14: Die anhaltende Trockenheit im Sommer 2003 führte zu einem Wassermangel im Boden und zu Bodenrissen.



Foto: Michael Zimmermann, Agroscope FAL Reckenholz

Die Folgen für Acker- und Obstkulturen sowie Futtererträge waren unterschiedlich. Beim Getreide, bei Futterpflanzen und Kartoffeln waren die Erträge deutlich unter dem Durchschnitt [42]. Gegenüber den Vorjahren (1991–1999) sanken die Erträge bei Weizen, Gerste und Futterpflanzen gesamtschweizerisch jeweils um etwa einen Fünftel, bei den Kartoffeln um etwa 10% [42]. Mit Ausnahme weniger Kantone lagen die Erträge von Körnermais im Mittel höher als zwischen 1991–1999, beim Silomais hingegen deutlich tiefer. Bei den Obstkulturen waren vor allem die Erträge bei den Äpfeln stark reduziert [9]. Insbesondere im Nordwesten und Norden der

Schweiz bis in den Kanton Schaffhausen lag die Ernte bei knapp 20% des Durchschnitts [9]. Bei den Birnen hingegen lagen die Erträge in vielen Kantonen über dem Mittel von 1990–2000.

Die grössten Ausfälle betrafen die West- bis Nordschweiz, während in anderen Regionen auch positive Ertragsanomalien auftraten. Insgesamt schätzt der Schweizerische Bauernverband die Verluste auf bis zu 500 Millionen Franken [9]. Gesamteuropäisch – betroffen waren Süd-, Mittel- und Osteuropa – wird der ökonomische Schaden der Missernte auf 12,3 Milliarden Dollar geschätzt [43].

In der Schweiz ergriffen Bund und Kantone im Laufe des Jahres 2003 eine Reihe von Massnahmen, die rückblickend als wirksam beurteilt werden können. Vordringlich war die Milderung von Engpässen bei der Tierversorgung. In Bezug auf den Grenzschutz wurden die Abgaben für Heu und Futtermittel gesenkt oder auf Null gesetzt. Bei den Direktzahlungen beschloss der Bundesrat einen teilweisen Ausgleich der Reduktion für das Jahr 2004. In Berggebieten konnte der Schnitt von Wiesen zehn Tage früher erfolgen und auf den Alpen durfte zugekauftes Futter verwendet werden. In Härtefällen wurde Betriebshilfe geleistet und bei Liquiditätsschwierigkeiten wurden Betriebshilfedarlehen in einem vereinfachten Verfahren ausgerichtet. Milchkontingente konnten zum Teil vom Berg- ins Talgebiet verlegt werden und bei nicht ausgeschöpften Kontingenten wurde die Nachlieferung im nächsten Milchjahr ermöglicht. Die Armee übernahm Wasser- und Heutransporte auf Alpen [9].